

genannt wurden, nämlich Tannenhof und Schäufelmühle in geringerer Entfernung und Waplit in grösserer (auch in Töppen's Geschichte Masurens) als Punkte, auf denen Urnen gefunden sein sollen, so sind darunter nur Gefässe zu verstehen, die auf der Töpferscheibe gearbeitet sind und wahrscheinlich erst dem 14. Jahrhundert angehören. In Tannenhof unter dem Fundament des alten Wohnhauses hat ein Knecht vor 20 Jahren, jetzt Stadtarmer in Passenheim, „steinharte Scherben“ gefunden. Das ist aber nicht die Eigenschaft der Gefässe der Gräberfelder des 2. und 4. Jahrhunderts. In Schäufelmühle, welches seine Mühle durch Privileg vom Jahre 1381 hat, habe ich selbst diese Art steinharter Scherben aus dem genannten Jahrhundert unter freundlicher Erlaubniss des Besitzers, Herrn Neumann, aufgraben dürfen und ferner aus einer Fundstelle bei Waplit dieselbe Art Scherben durch die Hilfe des Fräulein Schillke aus Burdungen erhalten. Wenn auch die Gräberfelder der nachchristlichen Zeit sich um den runden Berg bei Passenheim nicht so zahlreich eintragen lassen, da drei solcher Punkte zurückgewiesen werden müssen, so ist ausser der Stelle bei Milucken und Lehlesken doch auf eine nicht spärliche Bevölkerung dieser Gegenden im 2. bis 6. Jahrhundert n. Chr. zu schliessen, weil an dem dem Grossen Kalensee benachbarten Lehlesker See eine nicht geringe Zahl von Grabhügeln aus vorchristlicher Zeit vorhanden war, über welche in Ausführlichkeit in der Folge auch Bericht erstattet werden wird.

Ein Ganggrab bei Ruhden, Kreis Lötzen.

Nachdem Professor Heydeck im Jahre 1878 drei Ganggräber bei Klonn aufgedeckt hatte, wurde im Sommer 1880 von Rittergutsbesitzer Reiner auf Ruhden die Untersuchung eines Hügelgrabes auf der Feldmark von Stasswinnen durch unsere Gesellschaft gewünscht. Von Passenheim zurückkehrend übernahm ich den Auftrag, da Professor Heydeck durch andere Geschäfte behindert war. Es war überraschend, dass der Pflug über das Hügelgrab hatte hinübergehen können, wenn auch, wie es die Untersuchung des Baues des Grabes ergab, 3 Steine herausgezogen waren, was, wie ich nachträglich hörte, 1877 geschehen ist. Mit geringer Hoffnung ging ich an die Untersuchung, aber je mehr Erde fortgenommen wurde, um so klarer wurde der Bau und erwies sich als Ganggrab. Sechs Bordsteine auf jeder Langseite mit beigefügten kleineren Steinen und 4 Decksteine für den hohlen Raum waren noch vorhanden, von denen allerdings drei in den Gang hineingefallen waren und nur einer in horizontaler Lage sich fand. Der Gang als hohler Raum der Grabkammer hatte eine Länge von 3,40 m, eine Breite von 0,56 m am Eingang und 0,78 m im hintern Raum und eine Höhe von 0,80 m Höhe. Der hohle Raum war mit Erde gefüllt und bedeckte ein Pflaster von kleinen, faustgrossen, unbearbeiteten Steinen. Auf diesem Pflaster fanden sich nur sorgfältig und gleichmässig verbrannte Knochen ausgestreut und dabei einige Holzkohlen, sonst war nicht die kleinste Beigabe, auch nicht der geringste Scherben gefunden. Wenn auch nicht die jüngeren Mitglieder der Prussia